

Konferenz für Kirchenmusik I Ausgabe 1 - 2016

KLANGGUT

Eine Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen



Aspekte zur Kirchenmusik in Sachsen

Jens Staude - ein Gespräch

Statistik im Kirchenchorwerk

Orgellandschaft Sachsen

Julius Kreutzbach - ein Klavierbauer

Jerusalem Passion in Radebeul

Celebrate - Bandnacht in Freital

inhalt und impressum

Seite 3	Editorial
Seite 4	Aspekte zur Kirchenmusik in Sachsen - eine Betrachtung
Seite 7	Eröffnung der Arbeitsstelle Kirchenmusik
Seite 8	KMD - Tagung im Bethlehemstift
Seite 10	Ermutigung schaffen Jens Staude im Gespräch
Seite 13	Statistik im Kirchenchorwerk
Seite 16	Seminare, Festivals ... Jugendmusi
Seite 19	Orgel des Monats
Seite 20	Klausurtag 2016
Seite 22	Celebrate, eine Bandnacht
Seite 26	Neues aus der SPM
Seite 27	Arno Schulz - ein Nachruf
Seite 28	Lasst uns miteinander... Freundeskreis der SPM
Seite 30	Weitblick - ein Kantatenprojekt
Seite 31	Christof Bauer - ein Nachruf
Seite 32	Bachfest Dresden 2016
Seite 33	Brauchen wir "Pop-Kantoren"

Seite 36 Orgellandschaft Sachsen

Seite 40 Aufführung - Jerusalempassion

Seite 43 Klavierbauer Julius Kreutzbach

KLANGGUT

Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen
und Mitteilungsblatt - Ausgabe 1 / 2016

HERAUSGEBER

Konferenz für Kirchenmusik
LKMD Markus Leidenberger

REDAKTION, SATZ,

Jens Petzl, Arbeitsstelle Kirchenmusik,

REDAKTIONSSCHLUSS 2 - 2016

07. September 2016

Hinweise zur Mitarbeit:

Die Herausgeber laden herzlich zur
Einsendung von Beiträgen ein, die der
Intention unseres Heftes Rechnung tragen.
Manuskripte und Bilder (ausreichende
Qualität) sind bitte auf elektronischem Wege
oder auf Datenträger an die Redaktion zu
senden. Es besteht kein Anspruch auf Abruck
oder Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte, ebenso wird keine Haftung
übernommen.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.
Die abgedruckten Artikel geben die Meinung
der Verfasser wieder, nicht zwangsläufig die
der Redaktion. Bilder werden nur unter
Quellenangabe abgedruckt.

Umschlagfotos:

Seite 1: Aufführung der Hochschule für
Kirchenmusik (Foto: M. Drude)

Seite 44: Ladegast-Jehmlich-Orgel Chemnitz
(Foto: S. Petri)

von KMD Jens Petzl

ÄUSSERLICHKEITEN ?

Nun geht unser sächsisches Kirchenmusikheft "Klanggut" ins vierte Jahr und wir haben das Heft ein kleinwenig verändert. Wir hoffen es gefällt Ihnen, aber natürlich sind wir auch an Kritik interessiert, um unser Heft voranzubringen.

Wenn man sich, wie ich das in den letzten Wochen getan habe, mit Fragen des "Äußerlichen" beschäftigt, bekommt man eine ungefähre Ahnung, wie sehr wir alle von medialen Eindrücken regelrecht überfallen werden. Eine riesige Industrie beschäftigt sich eigentlich nur mit Veräußerlichung und man muß zugeben, wenn etwas ansprechend gestaltet ist, dann schaut man auch hin.

Wenn ich dann an unseren kirchlichen Schaukästen vorbeigehe, oder mir Plakate und Internetseiten unserer Gemeinden anschau, habe ich oftmals den Eindruck, die Zeit ist stehengeblieben. Sicher, wir sind und da schließe ich mich selbstverständlich mit ein, keine Typographen oder professionelle Gestalter, dennoch ist doch manche Zustimmung, gedruckt oder im Netz, wirklich nicht nötig.

Vielleicht gibt es in Ihrer Gemeinde jemanden, der sich in und an diesen Dingen gerne versucht.

Auch für den kirchlichen Bereich sind professionelle Lösungen möglich und eigentlich auch nötig. Es ergibt sich eine wunderbare Harmonie, wenn sich Inhalte, und die haben wir ja wohl anzubieten, sowie die Präsentation miteinander gut verbinden. Es macht einfach Spass, wenn man in ein Konzert geht und das Programm ist informativ und gut gestaltet. In meinem Rochlitzer Archiv gibt es Programmsammlungen aus den 20iger, 30iger und 40iger Jahren. Beachtlich und mitunter sogar bewundernswert, wie man damals aufwendig gestaltete.

Nochmals, Ihre Kritik, Ihre Anregungen zur Gestaltung und zu den Inhalten unseres Heftes sind gefragt!

Herzlich, natürlich auch im Namen der Herausgeber grüßt Sie,

Ihr Jens Petzl

ASPEKTE

Betrachtung der Kirchenmusik in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Theologischer Dienst - Verkündigung - Liturgischer Dienst

Die Aufforderung zum Singen wird in einem Atemzug mit der Verkündigung genannt, im Parallelismus membrorum mit der Verkündigung als Einheit betrachtet. Das Singen wird als gehobene Sprache verstanden. Die Ver-

lem. David baut der Lade Gottes eine Stätte. Die Leviten tragen die Lade. David befiehlt die Einrichtung eines Chores und eines Orchesters:

„Er befiehlt den Obersten der Leviten, dass sie ihre Brüder, die Sänger, bestellen sollten mit Saitenspielen, mit Psaltern, Harfen und hellen Zimbeln, dass sie laut sängen und mit Freuden.“ (1. Chr.15, 16)

Auf singende und spielende Weise wird von Gott erzählt. Dieser Dienst wird von gebildeten und ausgesuchten Leuten, den Leviten, getan. Er ist nicht geheim, sondern gerade durch die Musik öffentlich. Das soll er sein, öffentlich für alle Völker.

Wie betrachten wir unsere Gottesdienste heute? Sicher, ein Gottesdienst wird nur ausnahmsweise von Hörfunk oder Fernsehen mitgeschnitten, aber er ist keine Privatveranstaltung, er ist anders als ein Hauskreis, er ist eine öffentliche Veranstaltung und sollte in allen Dingen entsprechend verantwortet werden. Die Musik ist dabei keine mehr oder weniger schöne Zutat, sondern



Foto: Pressestelle LKA, Chortreffen Leipzig
Kurrende Freiburger Dom (www.freiburger-dom.de)

bindung von Sprache und Musik bildet die Grundlage des Liturgischen Dienstes.

Dies wird schon in 1. Chronik 15 zum Ausdruck gebracht. Es geht um den Transport der Bundeslade nach Jerusa-

Mitträgerin der Verkündigung, des Zeugnisses vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn in allem Ernst und mit aller Freude, die sie auszudrücken vermag.

Pädagogischer Dienst

Das Wort „wohnen“ hat eine besondere Bedeutung. Das Johannesevangelium sagt (Joh.1, 14) „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“

Michael Schirmer singt: (EG 130,1, 1640) O Heiliger Geist, kehre bei uns ein und lass uns deine Wohnung sein.

Paulus sagt: 1. Kor. 3,17: „Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? ...

Der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr.“ Damit das Wort Christi in einem Menschen wohnen kann, bedarf es der Lehre. Und wieder hilft uns die Musik. Wenn wir sagen, die Stimme ist etwas persönliches, die Stimme ist der ganze Mensch, so ist die Arbeit an und mit der Stimme, die Stimmbildung, das Hören, Aufnehmen, Nach-innen-tragen, Verinnerlichen und dann wieder abgeben, die Atemführung, das Stimme-Geben, dem Wort Gottes eine Stimme geben, ein Prozess, der gelehrt, geübt und dann ausgeübt sein will. Bei Davids Bestellung von Sängern und Musikern finden wir den Hinweis: (1.Chr. 15,22) „Der Leviten Oberster, der Singmeister, unterwies sie im Singen; denn er verstand sich darauf.“

Als Kirche brauchen wir für unsere Gemeinden so etwas wie „Singmeister“, die sich darauf verstehen mit Liedern zu lehren, damit das Wort Christi reichlich



Foto: Steffen Giersch, Unterricht an der HfKM Dresden

in uns wohnen kann. Kirche war schon früh und spätestens mit der Einrichtung von Klöstern ein Ort der Bildung.

Wer Bibel liest, will und soll auch Psalmen singen. Wer biblische Lieder singen lernt, der memoriert sie ganz anders, als durch das nur gesprochene Wort. Die Melodie verbindet sich mit dem Wort zu einer kognitiven und emotionalen Einheit. Das Wort kommt ins Hirn und ins Herz.

Es wird abrufbarer und geht mit uns durch unser Leben. Es wohnt in uns. Auch hier: Die Musik ist keine schöne Zutat, sondern das Mittel, das uns mit dem verbindet, der in unserer Mitte ist.

Dienst am Gemeindeaufbau

Die Gemeinde der Heiligen, das sind die Menschen, welche sich Gott nahe fühlen. Ihr Lied ist das Lied der Zukunft. „Die Herren der Erde gehen, unser Herr kommt.“ Sie singen das neue Lied, welches nach Luther das Lied vom Kreuz ist. Damit ist es das Lied von der Auferste-

landeskirchenmusikdirektor

hung, von der Erlösung der Menschen aus ihrer Ich-Sucht. Das neue Lied führt in die Gemeinschaft hinein. Wer sich am neuen Lied übt, ist schon auf dem Weg zur Gemeinde der Heiligen.

Für Kinder ist jedes Lied, das sie lernen, ein neues Lied. Strahlend singen können Sie, wenn sie es erinnerlicht haben. Dann sind sie vorgestoßen zur Gemeinde der Heiligen, die Gott loben und ihm spielen.

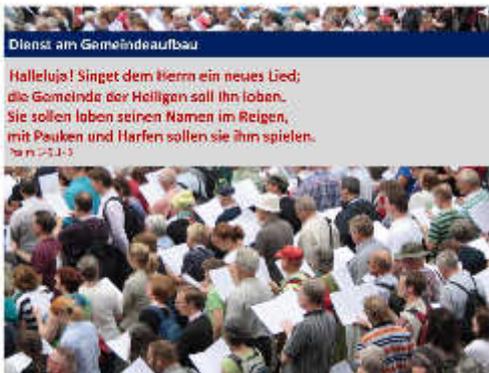


Foto: Pressestelle LKA, Chortreffen Leipzig

Wenn Erwachsene in unseren Chören oder beim Gemeindelied mitwirken, die noch nicht zur Gemeinde gehören, sind sie durch ihr Mitsingen der Gemeinde schon sehr nahe gekommen.

Wir wissen, Gemeindeaufbau ist ein Prozess von vielen Jahren. Wenn ein erwachsener Mensch von außerhalb in das Gedankengebäude und die Praxis des Christseins hineinkommt, wird er sich einarbeiten, wie ein Kind, das seine ganze Kindheit dafür braucht, wenn es ihm erlaubt wird.

Wo bauen wir Gemeinde? Ich denke mit der Musik in allen Bereichen, durch die Lebensalter hindurch, über theologische und sprachliche Differenzen hinweg.

In der Ökumene kann erlebt werden, wie eine gemeinsame Melodie verbindet, auch wenn darauf verschiedene Sprachen gesungen werden. Es geht gleichzeitig und bei ordentlicher Einrichtung noch besser als ein gesprochenes Vaterunser.

Nehmen wir also den Gemeindeaufbau nicht als Nebenprodukt der Kirchenmusik, sondern als gemeinde- und gemeinschaftsbildendes Medium überhaupt. Dies steht nicht beliebig zur Disposition, David jedenfalls sagt uns: Die Gemeinde soll loben und soll spielen und das heißt muss, wenn kann.

Also haben wir für das Singen zu sorgen, das dem Zeugnis, der Lehre und der Gemeinschaft dient.



Text und Foto:

Martina Hergt, Dr. Katrin Bemmann

FESTLICHE ERÖFFNUNG



v.l.n.r.: D. Rönspieß, Dr. K. Bemmann, F. Lommtscher, H. Werner, Dr. J. Kimme, LKMD M. Leidenberger, OLKR Dr. P. Meis, OLKR Dr. J. Bürger, M. Hergt

Dr. Johannes Kimme, Präsident des Landeskirchenamtes, hatte am 7.01. zur festlichen Eröffnung der Arbeitsstelle Kirchenmusik in die Hochschule für Kirchenmusik geladen.

Im Haus B der Hochschule sind nun die Geschäftsstelle des Kirchenchorwerkes und die Arbeitsstelle Kirchenmusik in neuen Räumlichkeiten vereint.

Hinzu kommt auch die Sächsische

Posaunenmission e.V., welche ihren Sitz von Radebeul nach Dresden-Blasewitz verlegt hat.

Die größten Laienmusikverbände Sachsens, die zusammen rund 30.000 Mitglieder betreuen, koordinieren nun unter einem Dach die Leitung und Begleitung sowie die Aus-, Fort- und Weiterbildung der musikalischen Kräfte in der Landeskirche.

KMD TAGUNG



Landesbischof Dr. Carsten Rentzung (1. Reihe ,Mitte) im Kreise der Teilnehmer der Tagung der Sächsischen Kirchenmusikdirektoren im Bethlehemstift Hohnstein-Ernstthal / Foto: Martina Hergt, 2016

In der zweiten Woche des neuen Jahres trafen sich die Kirchenmusikdirektoren unserer Landeskirche zu einer mehrtägigen Tagung im Bethlehemstift Hohnstein-Ernstthal. Es waren eben-

falls geladen ein Vertreter der Sächs. Posaunenmission e.V., der Landesobmann des Kirchenchorwerkes, der Referent für Jugendmusik und Bandarbeit unserer Landeskirche, der Vorsitzende

des VEKM in Sachsen und die Fachbeauftragte für Chor- und Singearbeit in unserer Landeskirche.

Das dicht gefüllte Tagungsprogramm beinhaltete Referate, Diskussionen, Erfahrungsaustausch und natürlich auch gemeinsames Singen und Musizieren. So wurden ganz unterschiedliche Themen behandelt: Dr. Teubner, Gottesdienstreferent unserer Landeskirche, stellte eine Problemanzeige zum Gottesdienst als Mittelpunkt des gemeindlichen Lebens zur Diskussion. Fragen der D-Ausbildung wurden beraten, oder eine Bestandsaufnahme zur instrumentalen Arbeit in den Kirchengemeinden gegeben.

Einen ganzen Tag beschäftigten sich die Kirchenmusikdirektoren mit Fragen der beruflichen Entwicklung anhand des Modells der Karriereanker. Ebenso wurden Fragen der Entwicklung des zukünftigen KMD-Amtes mit Frau OLKR Bürger diskutiert. Dazu waren zum ersten Mal die Stellvertreter der KMD's aus den einzelnen Kirchenbezirken zur Tagung eingeladen.

Einen intensiven Austausch gab es mit Mitgliedern unserer Landessynode zur Situation der Kirchenmusik in unserer Landeskirche. Besondere Beachtung fand dabei eine Betrachtung der kirchenmusikalischen Arbeit unter den Aspekten „Gemeindeaufbau“ – „Theologischer Dienst“ – „Bildungsauftrag“ durch LKMD Leidenberger.

In den musikalischen Fenstern lag der Schwerpunkt auf der instrumentalen Musik. So wurden Sätze für Blockflöten, gemeinsames Singen mit Chor

und Instrumenten oder das neue Bläserheft Gloria 2016 ausprobiert und vorgestellt.

Bei aller Arbeit tat es gut, an einem Abend die Lachmuskeln zu strapazieren, als Gunter Böhnke, Kabarettist und Autor mit einer Lesung zu Gast war.

Den Abschluss bildete eine Gesprächsrunde mit Landesbischof Dr. Rentzing und ein gemeinsamer Abendmahlsgottesdienst mit Verabschiedung von Landesobmann Jens Stauder und Einführung des neuen Landesobmannes des Kirchenchorwerkes Ekkehard Hübler.

In der sich anschließenden Grußstunde konnte noch einmal für das langjährige Engagement des scheidenden Landesobmannes gedankt werden und die besten Segenswünsche für den neuen Landesobmann übermittelt werden.

ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK ABRUFANGEBOTE u.a.:

**Musikalische Krippenspiele, Singspiele
und Musicals für Christvespern**

Blockflöte unterrichten

**Herz, Mund, Klang, Raum -
Singen mit Kindern**

Kernlieder und altes Liedgut

[http://www.evlks.de/doc/
Leporello_Arbeitsstelle_
Kirchenmusik_2016.pdf](http://www.evlks.de/doc/Leporello_Arbeitsstelle_Kirchenmusik_2016.pdf)

ERMUTIGUNG SCHAFFEN

Lieber Jens Staude, wie nur wenige andere Kirchenmusiker haben Sie die sächsische Kirchenmusik in Ihrer Position als Landesobmann des sächsischen Kirchenchorwerkes beeinflusst. Nun hat KMD Ekkehard Hübler aus Flöha diese Funktion übernommen. Wie fühlt es sich an, wenn man nicht mehr die Verantwortung für den größten Chorverband Sachsens trägt?

Da ich diese Entscheidung für mich ja schon länger getroffen hatte, konnte ich mich auch innerlich vorbereiten. Einerseits ist es eine Entlastung, aber natürlich sind viele Gedanken noch bei dieser Arbeit. Verbunden bin ich ihr auch weiterhin.

Zur Zeit leite ich die Arbeitsgruppe für den Abschlussgottesdienst zum Kurrendetag und bin im Arbeitskreis auf die Bitte von Ekkehard Hübler hin, weiter tätig.

Ihre Legislaturen waren geprägt von großen Veranstaltungen, Chortreffen in Chemnitz, Leipzig etc., auch die Kurrendetage seien genannt. Solche Tref-

fen sind mit immensen persönlichen Anstrengungen in Planung und Durchführung verbunden. Welche Erwartungen, Hoffnungen sind mit solchen Großveranstaltungen verbunden? Was halten Sie im Rückblick darauf für besonders gelungen, oder was hätte Ihrer Meinung nach besser sein können?

Die Erwartungen an solche Großveranstaltungen sind sehr unterschiedlich. Nicht allen Wünschen und Vorstellungen kann man gerecht werden.

Unser Anliegen war es ein Gemeinschaftserlebnis zu organisieren, welches Ermutigung schafft für das eigene Glaubensleben und dabei die Freude, die das Singen in einer so großen Zahl schaffen kann, nutzt. Die Hoffnung war und ist, dass dies auch so erlebt wurde. Rückmeldungen, zum Teil auch persönliche Briefe, belegen dies.

Sicher gibt es auch Menschen deren Erwartungen wir nicht erfüllen konnten. Aber auch dies wurde und wird für das Planen neuer, ähnlicher Projekte bedacht werden. Im Rückblick darf ich aber feststellen, dass uns, dem Werkrat

und Organisatoren von, verschiedensten Seiten großes Lob für all diese Veranstaltungen ausgesprochen wurde.

Ein wesentlicher Teil der Arbeit eines Kirchenchorwerksvorsitzenden spielt sich wahrscheinlich in vielen Sitzungen und am heimischen Schreibtisch ab. Wie würden sie die Entwicklung des Kirchenchorwerks hinsichtlich der Professionalisierung dieser Arbeit beschreiben und wo sehen Sie grundsätzliches Entwicklungspotential?

Natürlich ist es auch Arbeit in Sitzungen und am Schreibtisch gewesen, wenn man aber ein klares Ziel und genaue Vorstellungen hat was man erreichen will, dann relativiert sich dieses. Ich glaube, dass das Kirchenchorwerk in den letzten 18 Jahren in unseren Gemeinden und dem Landeskirchenamt genauer wahrgenommen wurde. Durch Informationen, praktische Hilfen und nicht zuletzt durch eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit haben wir das erreicht. Mit der Errichtung einer Geschäftsstelle konnte hier auch manches professioneller gestaltet werden. Dieser Weg wird jetzt durch die Schaffung der Arbeitsstelle Kirchenmusik weiter fortgesetzt.

Die Zusammenarbeit des Kirchenchorwerks mit den anderen kirchenmusikalischen Einrichtungen in Sachsen, aber auch deutschlandweit ist wichtig. Wie hat sich in Ihrer Zeit diese Zusammenarbeit entwickelt und welche Impulse konnten Sie selbst einbringen?



KMD Jens Staude, Borna / Foto: privat

Die Kontakte und die Zusammenarbeit mit kirchlichen und nichtkirchlichen Einrichtungen bzw. Verbänden war mir von Anfang an sehr wichtig. In besonderer Weise gab es eine gute Zusammenarbeit mit der SPM, namentlich Christoph Kunze. Seine Erfahrungen und Mitarbeit, gerade bei den Großveranstaltungen, war eine enorme Hilfe und Bereicherung. Dieses Zusammenwirken fand seine Fortsetzung in der Mitarbeit im Sächsischen Musikrat.

Die Gründung der sogenannten "Konferenz für Kirchenmusik", die ja im Wesentlichen vom VEKM ausging, in der alle in unserer Landeskirche mit Kirchenmusik beteiligten Einrichtungen und Verbände zusammengefasst sind um gemeinsam zu beraten und Impulse zu geben, ist glaube ich eine sinnvolle

kirchenchorwerk

und wichtige Arbeitsweise geworden.

Im Chorverband der EKD hat Sachsen eine starke Stellung. Hier habe ich u.a. an zwei Herausgaben von Chorheften wesentlich mitgewirkt ("Ich lobe meinen Gott" und "Komm, Gott, auf meine Lippen"). Nicht zuletzt war das Chortreffen 2014 ein Impuls aus Sachsen.

Das Kirchenchorwerk ist auch Herausgeber von Noten. Sie waren maßgeblich an den Herausgaben der letzten Jahre beteiligt, nicht zuletzt am neue Kurrendebuch. Welche Maßstäbe wurden angelegt, sieht man im Rückblick auch Defizite in der Literatur, was ist besonders gut gelungen?

Im Rückblick stellt man fest, was alles geschafft wurde. Vier Kantate-Chorhefte für die Kirchenchöre (Stölzel-Kantaten, Bachjahr 2000; Rüger-Chorheft, 39. Kantate-Chorheft) dazu das Chorheft "Singt von Hoffnung". Für den Kinderchorbereich die Hefte zu den Kurrendetagen, das Heft mit Sätzen von Annegret Stier und natürlich jetzt das neue Kinderchorbuch "Mein Herz ist bereit". Hinzu kommt die Veröffentlichung des Chorbuches "Open up wide" für den Jugend- und Gospelbereich den der Verband evangelischer Kirchenchöre auf Initiative mehrerer Chorverbände herausgegeben hat. Die zwei anderen Hefte hatte ich schon erwähnt. Das ist schon eine beachtliche Zahl.

Der Notenmarkt selbst ist aber auch sehr vielfältig geworden. Für Verbände als Herausgeber sind eigene Veröf-

fentlichungen auch immer ein Risiko. Hier gab es aber immer eine gute und verlässliche Zusammenarbeit besonders mit dem Strube Verlag München. Die erst mit dem Kirchenchorwerksjubiläum 2013 begonnene Herausgabe von Entwürfen zu "Singegottesdiensten" und jetzt beim Kinderchorbuch ist sicher eine Schiene die in Zukunft stärker entwickelt wird.

Ihre neue Aufgabe als KMD im Leipziger Land bringt neue Aufgaben in einer neuen Umgebung. Besonders der Umstand vom Erzgebirge (Lößnitz), wo sie viele Jahre die Kirchenmusik geprägt haben, nun in eine kirchlich, wohl aber nicht musikalisch, spärlicher geprägte Gegend zu kommen, kann und wird spannend sein. Wie empfinden Sie Ihre neue Situation?

Zunächst darf ich feststellen, das wir als Familie hier in Borna liebevoll und offen empfangen wurden, ebenso von der Kollegenschaft. Die Arbeit mit den Gruppen hier vor Ort macht Spaß und geschieht ja auch auf einem doch hohen Niveau, Dank der Arbeit meines Vorgängers. Natürlich sind die Rahmenbedingungen andere als im Erzgebirge. Man sollte es aber nicht ständig gegenüberstellen. Es hilft der Arbeit nicht, sondern man muss die Möglichkeiten entdecken und nutzen. Menschen mit viel Bereitschaft und Einsatz gibt es hier genau so. Das ist die neue Herausforderung, der ich mich gern stelle. **Lieber Jens Staude, herzlichen Dank und Gottes Segen für die weitere Arbeit!**

*von KMD Ekkehard Hübler,
Landesobmann des Kirchenchorwerks
Folien: Arbeitsstelle Kirchenmusik*

STATISTISCHES

Ende vergangenen Jahres hat das Kirchenchorwerk unserer Landeskirche um statistische Angaben zu den kirchenmusikalischen Gruppen in den Kirchgemeinden gebeten. Diese Erhebung weicht von den Zahlen, die in der Tabelle II erfasst werden ab, da nicht durchschnittliche Teilnehmerzahlen der einzelnen Gruppen, sondern tatsächliche Mitgliedszahlen der Kurrenden, Chöre und Instrumentalgruppen abgefragt werden.

MITGLIEDERZAHLEN des KIRCHENCHORWERKS

718 Chöre mit 16.699 Mitgliedern
521 Kurrenden mit 6.649 Mitgliedern
413 Instrumentalgruppen mit 3.247 Mitgliedern
insgesamt: 1.652 Chöre-Ensemble mit 26.595 Mitgliedern

MITGLIEDERZAHLEN der POSAUNENMISSION

441 Posaunenchoräle mit 6.100 Bläserinnen und Bläsern
angestellte Mitarbeiter:
4 Landesposaunenwarte (4 VzÄ)
1 Landesposaunenpfarrer (0,25 VzÄ)
2 Mitarbeiter in der Geschäftsstelle (1,6 VzÄ -
voraussichtlicher Stand Ende 2016)

ENTWICKLUNG DER GRUPPENANZAHL

	2004	2010	2015
Anzahl der Chöre	754	785	718
Anzahl der Kurrenden	620	614	521
Anzahl der Instr.kreise	0	0	413
Gesamt	1.374	1.399	1.652

ENTWICKLUNG DER MITGLIEDERZAHLEN

	2004	2010	2015
Chormitglieder	18.411	18.122	16.699
Kurrendemitglieder	7.546	7.714	6.649
Instrumentalisten	0	0	3.247
Gesamt	25.957	25.836	26.595

Die Instrumentalkreise, bzw. die Anzahl der Instrumentalisten wurden 2004 und 2010 nicht gesondert erhoben.

VERHÄLTNIS GEMEINDEGLIEDER - MUSIZIERENDE

Jahr	Gemeindeglieder	Musizierende	Prozent
2005	936.977	25.979	2,77%
2009	784.706	25.836	3,29%
2014	727.880	26.195	3,60 %

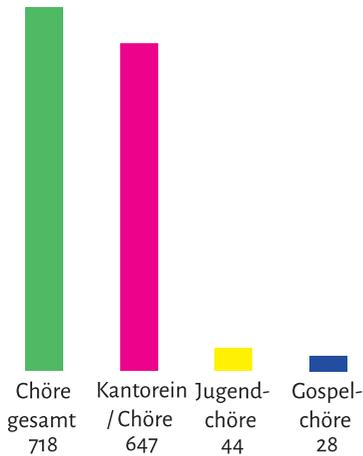
Die Zahlen der Gemeindeglieder sind dem Statistischen Bericht über die Verhältnisse in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens entnommen, verwendet wurden die Angaben für 2005, 2009 und 2014. Die Anzahl der Musizierenden stammt von den Erhebungen 2004, 2010 und 2015.

In der Auswertung der vorliegenden Zahlen, kann man folgende Aussagen herauslesen:

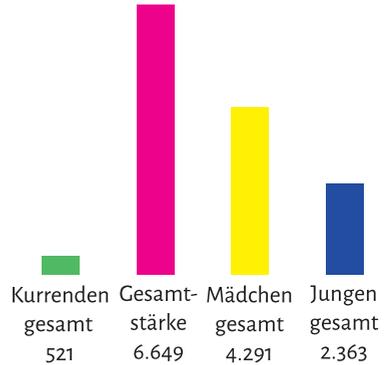
- die musikalischen Gruppen in den Gemeinden sind seit Jahren in ihren Mitgliederzahlen relativ stabil.
- im Verhältnis zu den Gemeindegliederzahlen steigt der prozentuale Anteil der aktiv in den Gemeinden Musizierenden

Ein besonderer Dank gilt allen Kirchenmusikern im Haupt-, Neben-, oder Ehrenamt, die sich immer wieder um neue Sängerinnen und Sänger oder Instrumentalisten in den musikalischen Gruppen bemühen und an alle treuen Mitglieder in den Kurrenden, Chören und Instrumentalkreisen, die sich wöchentlich zur Probe aufmachen um mit ihrem Singen und Musizieren Gott die Ehre zu geben und die frohe Botschaft der Bibel weiterzusagen. Ebenso gilt ein Dank allen Kirchgemeinden, die die musikalische Arbeit fördern und unterstützen und helfen, dass das Lob Gottes in seinen vielfältigen Formen nicht verstummt.

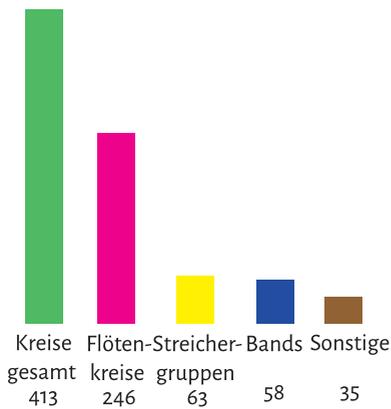
Übersicht nach Chören



Übersicht Kurrenden

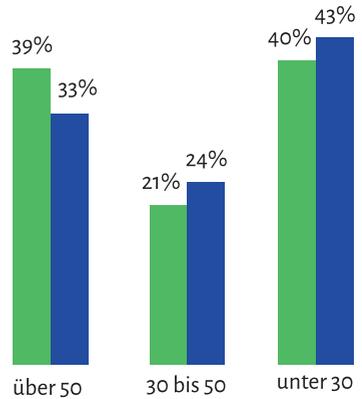


Übersicht Instrumentalkreise



Zum ersten Mal wurden die Instrumentalkreise (ohne Posaunenchöre) erfasst.

Entwicklung der Alterstruktur



die Gruppe der 30 – 50 jährigen ist mit 21 % die kleinste der aktiv Musizierenden (Angaben nur vom Kirchenchorwerk ausgewertet)

*Fotos und Texte: Wolfgang Tost,
Referent im Landesjugendpfarramt
Reinhard und Martina Börner*

SEMINARE, FESTIVALS ...

Arbeitsbilanz

Zwölf Gitarrenseminare, zwei davon in Rumänien, Bandcoaching und Chorprojekte, eine Kreativ-Rüstzeit in Österreich mit Seminaren (Chor; Gitarre) und kleiner Band, zwei Liedermacherfestivals (Landesgartenschau Oelsnitz/Erzgebirge + Lichtenstein), zwei Bandfestivals (Landesgartenschau Oelsnitz/Erzgebirge + Annaberg-Buchholz), die Beteiligung am Landeskonficamp in Seiffhennersdorf, bei den Kirchenmusiktagen in Colditz und die jährliche Seminararbeit mit den Student/innen der Hochschule in Moritzburg, das ist die

Arbeitsbilanz des letzten Jahres.

Es wurden ca. 550 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter weitergebildet und ca. 2400 Gottesdienstteilnehmer an den Weiterbildungs-Wochenenden in den Gottesdiensten erreicht, in denen das Gelernte dargeboten wurde.

Die Kooperation mit allen Partnern (Jugendarbeit der Kirchenbezirke; ehrenamtlichen Mitarbeitern; Referent/in Landesjugendpfarramt; Team der Landesgartenschau; Evangelische Hochschule Moritzburg, Hochschule für Kirchenmusik) war sehr intensiv und gewinnbringend für die Durchführung und das Ergebnis der Aktivitäten. Die Dienstleistung des Referates wurde von den Partnern gern in Anspruch genommen und weiterentwickelt. 2015 war für mich ein Jahr der Festivals, der Begegnung mit vielen ehrenamtlichen und natürlich auch hauptamtlichen Mitarbeitern, die mit großem Engagement und Feuer die musische Arbeit der Jugendlichen unterstützen und fördern. Das macht mich dankbar für diese lohnenswerte Arbeit. Wolfgang Tost



Liedermacherfestival Lichtenstein 2015

Im Februar 2015 rief mich Jens Bräuning an. Wir kennen uns vom Festival 2013. Er fragt, ob ich Interesse hätte, 2015 wieder mitzumachen. Ein Blick auf den Kalender: Für das fragliche Wochenende im November habe ich eine Studienreise nach Israel geplant.

Nach einiger Bedenkzeit entschlief ich mich, auf die Reise zu verzichten. Für mich haben das Liederschreiben und die Musik zur Zeit oberste Priorität. Und es gibt nur selten die Möglichkeit, sich mit „Kollegen“ zu treffen und auszutauschen, oft sind wir Einzelkämpfer, manchmal Konkurrenten.

Meine Frau Marita signalisierte Interesse dieses Mal mitzukommen. Sie unterstützt mich häufig bei

meinen Konzerten und begleitet mich auf der Harfe. Außerdem hatte sie in Erinnerung, dass ich mich nach dem Festival 2013 sehr positiv geäußert hatte. Kurz bevor es dann losgehen sollte habe ich mir einen grippalen Infekt eingefangen, der meine Stimme sehr angegriffen hat. An Singen war eigentlich

gar nicht zu denken. Sollte ich absagen? Wir haben uns dann doch auf den Weg gemacht.

Der Austausch am Freitagabend war dann gleich sehr intensiv. Bei einem leckeren Imbiss hatte jeder die Möglichkeit, sich vorzustellen und auch Einblicke zu geben in das, was ihn gerade beschäftigt.

Die Gemeinschaft hat gut getan, das gegenseitige Kennenlernen, die neuen Impulse, aber auch das gemeinsame Gebet, besonders für meine Stimme.



Dieser Abend ist wichtig, weil er ein Wir-Gefühl entstehen lässt, was für den Spirit des Festivals gut ist.

Der Samstag beginnt mit vielen Gesprächen beim Frühstück. Die Andacht und das Abendmahl stärken die Seele. Das gemeinsame Musizieren ist inspirierend und kreativ.

landesjugendpfarramt

Der Soundcheck ging recht zügig über die Bühne. Die Verständigung mit den Technikern war allerdings etwas schwierig. Wünsche und Korrekturen bezüglich des Bühnensounds konnten kaum umgesetzt werden. Der Sound im Raum war sicherlich in Ordnung.

Das Konzert war gut organisiert, sehr ansprechende Moderation, reibungsloser Ablauf, gutes Timing, Songs mit Anspruch. Das Publikum zeigte sich aufgeschlossen, bei Mitsingliedern wurde sofort kräftig mitgemacht. Das gemeinsame Musizieren bei den Zugaben hat viel Freude gemacht, der Funke ist übergesprungen.

Meine Stimme hat gehalten, die Gebete und Gelo Revoice haben es möglich gemacht. Am CD-Tisch gab es viel Gedränge, Autogramme und viel positive Resonanz.

Das Abendessen im Gemeindehaus ist ein gelungener Abschluss. Der offene und sehr wertschätzende, konstruktive Austausch und die gegenseitigen Rückmeldungen waren ebenso wichtig wie der Freitagabend.

Unsere persönliche Bilanz: die lange Anreise hat sich gelohnt, gute Gespräche und Begegnungen, intensive Gemeinschaft, neue Impulse. Menschen zu treffen, die das gleiche musikalische Anliegen haben wie wir, ist wirklich ein seltenes Geschenk, das wir sehr genossen haben, danke für die Einladung nach Lichtenstein.

Ihr macht dort eine sehr wertvolle Arbeit.

Wir haben herausgehört, dass es immer wieder mal Überlegungen gegeben hat, das Festival evtl. nicht mehr zu veranstalten. Das wäre schade und würde eine große Lücke hinterlassen. Übrigens: Habe vor kurzem erfahren, dass die Reise nach Israel abgesagt wurde, es hatten sich zu wenig Teilnehmer angemeldet.

Mit vielen musikalischen Grüßen,
Reinhard u. Marita Börner

Arbeitsgemeinschaft Musik Sachsens - AGMS

Im Februar 2016 gab es ein Treffen der der Arbeitsgemeinschaft Musik Sachsen.

Wesentliche Ziele der AGMS sind

- die Förderung nicht kommerzieller Jugendmusikkultur in Sachsen
 - die Unterstützung von Strukturen, den Jugendlichen das Schaffen und Ausüben und das kritische Hören von Musik ermöglichen
 - der Austausch von Erfahrungen in der Musik-, Kultur- und Bildungsarbeit.
- Über die konkreten Folge- und Forderungen wird im Herbstheft berichtet.



Sachsen hat nicht nur Silbermann oder Ladegast zu bieten. Eine neue Veranstaltungsreihe soll nun den Blick und das Ohr auf kleinere, unbekanntere Instrumente richten, die kaum in Konzerten oder auf CD's erklingen. Die Initiatoren, LKMD Markus Leidenberger und der Fachbeauftragte für Orgelwesen, Tobias Haase haben die erste Orgel des Monats aus der Taufe geboben.

EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT steht in goldenen Buchstaben hoch oben am Orgelprospekt der Ladegast-Organ. Bemerkenswert das große geschnitzte Relief über dem Spieltisch - Martin Luther musizierend im Kreise seiner Familie - architektonische Versinnbildlichung eines reformatorischen Musikverständnisses.

1906 erbaut, ist die Orgel seit 2007 wieder in einem einwandfreien technischen Zustand. Eine hochromantische Klanggestalt steht für Gottesdienste und Konzerte zur Verfügung. So erklang sie auch am Ostersonntag 2016 im festlichen Gottesdienst unter den Händen von LKMD Markus Leidenberger.

Kenner und Liebhaber aus aller Welt kommen an die historische Orgeln in sächsischen Kirchen. Mit dem Projekt wird von den Initiatoren in diesem Jahr auf wunderbaren Reichtum der sächsischen Orgellandschaft aufmerksam machen. Ab März 2016 sind Festgottesdienste und Konzerte geplant, in denen der LKMD in den Kirchgemeinden die Orgeln spielt. Programm unter: <http://www.evllks.de/landeskirche/kirchen/28709.html>

Orgel des Monats Ladegast-Organ in Lugau - Niederwürschnitz



Nachahmung ausdrücklich erwünscht !

Orgel des Monats - ein Projekt zum Nachmachen - gern auch ganz anders. Kreative Projekte und Ideen, die unsere Orgeln auch in kleineren, vergessenen Orten erklingen lassen oder Kinder und Erwachsene neu an das Instrument heranzuführen, sind gefragt. Die Arbeitsstelle Kirchenmusik möchte für diesen Austausch eine Plattform bieten. Kinderorgelführer - selbstentwickelte musikalische Konzepte für Kinderorgelkonzerte - Familienorgelmusiken - Orgelnächte - Schlafanzugkonzerte - Orgel-Projektstunden in Schulklassen oder KITAs, Orgelbegehungen etc.: Formate, die Berührungspunkte mit der Orgel schaffen und Begeisterung wecken möchten.

Bitte schreiben Sie uns oder teilen Sie uns Ihre bewährten Formate oder praktischen Ideen mit.

Kontakt: martina.hergt@evllks.de

*Text: Ruth Wache, seit September 2015
Kantorin in Taucha-Dewitz-Sehlis
Fotos: Martina Hergt*

KLAUSURTAG 2016



Was brauche ich für meinen Neuanfang? Wie setze ich in der Gemeinde Bewährtes fort? Wie kann ich neue Ideen verwirklichen? Wer kann mich unterstützen?

Mit diesen Fragen lud die Arbeitsstelle Kirchenmusik für den 25. Januar 2016 jene Kirchenmusiker ein, die eine neue Stelle angetreten hatten oder einen Stellenwechsel vollzogen hatten.

Als „Neuling in der Sächsischen Landeskirche“ war ich gespannt darauf, wie ein Klausurtag für Stellenanfänger in der EVLKS abläuft und was uns an diesem Tag mit auf den Weg gegeben würde. Einige Themen waren bereits im Vorfeld formuliert worden. Und da ich erst vor kurzem die Landeskirche wechselte, war ich mit den Strukturen und Verantwortlichkeitsbereichen noch

nicht so vertraut und hoffte, an diesem Tag nähere Informationen darüber zu bekommen.

Reinhard John, der die Veranstaltung moderierte, forderte uns zu Beginn auf, Themen zu formulieren, die an diesem Tag angesprochen und erarbeitet werden sollten. Fragen zum Umgang mit verschiedenen Situationen gab es z.B. zu folgenden Themen: alter Kantor/neuer Kantor; bekannte Lieder/neue Lieder; Aufbau von Kurrende; Interessenskonflikte zwischen Gemeindegliedern und Kantor. Im Verlauf des Tages erörterten wir diese verschiedenen Punkte und suchten nach Lösungsideen und möglichen Lösungsstrategien.

Am Ende des Klausurtagess erhielten wir eine Zusammenfassung mit den für uns Kirchenmusiker wichtigsten Kontaktdaten und Informationen. Es ist bedauerlich, dass der „unmusikalische“ Teil des Kirchenmusikerberufs zeitlich so wenig Raum bekam, obwohl er in meinen Augen relativ wichtig ist. Da das Kirchenmusikstudium vor allem auf eine künstlerische und theologische Ausbildung ausgerichtet ist, geraten Themen, wie Beruf und Recht, Öffentlichkeitsarbeit, Beantragung von Geldern bei verschiedenen Trägern u.a. in der Regel etwas in den Hintergrund. Deshalb sollte es für Berufseinsteiger gerade am Anfang eine Einführung in diese doch so wichtige Thematik geben. Einen eigenen Klausurtag zu diesen „unmusikalischen“ Themen des Kirchenmusikerberufs kann ich daher nur sehr begrüßen.

Ich denke, dass der Klausurtag 2016



sowohl für die eingeladenen Kirchenmusiker als auch die Ausrichtenden (LKMD Markus Leidenberger und Martina Hergt) fruchtbar war. Wir bekamen so die Möglichkeit, brennende Fragen loszuwerden und wichtige Informationen mitzunehmen. Ich fand es sehr interessant, durch Reinhard John verschiedene Herangehensweisen der Problemlösung kennenzulernen und denke, dass jeder etwas daraus mitnehmen konnte, auch wenn vielleicht die Herausforderungen der jeweiligen Stelle nicht dieselben sind.

Nebenbei konnten wir Stellenanfänger der sächsischen Landeskirche uns und die Ausrichtenden des Klausurtagess 2016 bei vorzüglichem Essen (Danke an Martina Hergt) auch noch persönlich kennenlernen – und das Ganze in gemütlicher Runde!

Fotos und Texte:
Kantor Gottfried Nestler, Freital

CELEBRATE

Bandworkshop und Bandnacht in Freital

Ein Bericht über Chancen und Grenzen eines Projekts
in der KJB (Kinder - Jugend - Bildung) Arbeit

Seit 2012 bin ich (innerhalb einer KJB Projektstelle) als Kantor für den Fachbereich Kinder- und Jugendmusik im Kirchenbezirk Freiberg tätig. In diesem Rahmen fand am 19. September 2015 der zweite Bandworkshop des Kir-

diesmal mit einem Novum: In der anschließenden Bandnacht „Celebrate“ sollten die Bands ein Podium bekommen, ihre eigenen Programme vorzustellen.

Drei Bands nahmen am Workshop teil: „Aufzug“ aus Nassau, „Anstoß“ aus Großhartmannsdorf und „Frei auf Bewährung“ aus Freital. Jede der Bands bekam im Vorfeld die Aufgabe, ein bis zwei eigene Titel vorzubereiten. Den Auftakt des Wochenendes gab die Band „NIA“- „Normal ist anders“ in einem Jugendgottesdienst und einem Konzert am Freitagabend in der Lutherkirche Freital, das die Jugendlichen begeisterte und Lust wecken sollte, am nächsten Abend zur Bandnacht wiederzukommen. Im Workshop erhielt jeder einen Probenraum. Dafür stellte uns die Kirchengemeinde Freital einen Bandraum, einen Gemeinderaum und die Lutherkirche zur Verfügung. Vier Diplommusiker arbeiteten am Vormittag in drei Einheiten mit den Bands. Hier ging es



chenbezirk des Freiberg in der Lutherkirche Freital statt. Nachdem 2014 der erste Bandworkshop sehr guten Anklang gefunden hatte, organisierte ich für 2015 wieder einen Workshop -

Bandworkshop am Sonnabend:

- 10-13 Uhr Bandchoaching als gesamte Band |
- 13-14.30 Uhr Mittagspause |
- 14.30-16 Uhr Schwerpunktworkshops in Gruppen
- 16-17 Uhr Kaffeepause |
- 17-18.30 Uhr Soundcheck in der Kirche|
- 19.30-24.00 Uhr Bandnacht

um Fragen zu Arrangement, Groove und Sound der Bands. Am Nachmittag fanden vier Workshops in Gruppen a 90 Minuten statt, in denen auf individuelle Fragen der Teilnehmer eingegangen werden konnte. In dieser Zeit ging es darum, jedem Jugendlichen nach seinen Möglichkeiten Impulse zu geben, die musikalisch weiterbringen und in der Band umgesetzt werden können: Gitarre mit Dieter Schubert | Percussion / Bass mit Joachim Prese | Gesang mit Kathrin Duschek | Keyboard mit Lydia Liebscher

Natürlich blieb auch Zeit für lockeres Gespräch in den Pausen, um sich untereinander kennenzulernen. Viele Teilnehmer kannten sich bisher nicht, da der Kirchenbezirk ja ein recht großes Gebilde ist. Am Abend startete die Bandnacht um 19.30 Uhr, in der jede Band 45- 60 Minuten Zeit hatte, ihr Programm vorzustellen. Die drei Bands wurden am Abend durch die Band „Elephon“ aus Dresden erweitert. Schließlich verließ um 24 Uhr die letzte Band die Bühne. Die Bandnacht war



durchweg gut besucht und fand erneut großen Anklang. Hier sei erwähnt, dass dieses Projekt mit Fördermitteln der Landkreise und von privaten Sponsoren aus Freital unterstützt wurde. Ohne diese finanziellen Mittel und den eigenen Mitteln des Kirchenbezirk Freital und der Kirchgemeinde Freital wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen.

Nach der Schilderung des Ablaufes sollen noch einige Gedanken folgen, die Chancen und Grenzen eines solchen Projektes aufzeigen sollen.

1. Welche Chancen ergeben sich aus diesem Projekt?

Für mich als Jugendkantor ist es etwas Besonderes, so nahe an den Jugendlichen und ihrer Musik zu sein, ihre Neigungen und Musikstile kennenzulernen und einen Tag miteinander zu musizieren. Es entstanden so manch neue Kontakte, die den Blick über die eigene Region hinaus weiteten. Der für mich entscheidende Ansatz in diesem Projekt war, Jugendliche in meiner musikalischen Arbeit im Kirchenbezirk miteinander zu vernetzen.

Die Teilnehmer waren sich einig, dass sie hier Möglichkeiten geboten bekamen, die ihnen von der Kirchgemeinde vor Ort nicht geboten werden konnten. Die wertvollen Hinweise der Referenten und die neu installierte



Bandnacht sprachen die Teilnehmer in besonderer Weise an. Für viele war es auch in musikalischer Hinsicht ein Blick über den Tellerrand. Besonders hervorzuheben wurden die Gruppenworkshops am Nachmittag, in denen die

Teilnehmer individuelle Tipps und Hilfestellungen zur Weiterentwicklung ihrer musikalischen Fertigkeiten durch die Dozenten erhielten. Über alles Fachliche hinaus verband alle der Spaß an der Musik und das Feiern miteinander. Als Ergebnis des Workshops verständigten wir uns, in Jugendgottesdiensten mehr zu musizieren und zukünftig auch als Projektbands in unterschiedlicher Besetzung miteinander in Verbindung zu bleiben. Ich hoffe, dass sich die neu entstandenen Kontakte zwischen den Bands vertiefen und weiter entwickeln werden.

2. Welche Grenzen ergeben sich aus diesem Projekt?

Diese Art von Workshops sind mit einem hohen Aufwand an finanziellen Mitteln und Organisation (Sponsorensuche, Fördermittel...) verbunden. Durch die geringe Anstellung von 25% für Kinder- und Jugendmusik ist diese Art von Weiterbildungsmöglichkeiten für die Jugendlichen begrenzt (derzeit zweijährlich) durchführbar, da wir unsere Aufgaben als Gemeindekantoren in ihrem Umfang weiter erfüllen. Dennoch hoffe ich, dass aus der Arbeit eine größere Kontinuität erwachsen kann. Mehr Ressourcen für diese Arbeit wären wünschenswert.

Eine andere Grenze ist die große räumliche Entfernung im Kirchenbezirk. Es ist schwierig, Jugendliche über große Distanzen für solche Projekte zu gewinnen und kontinuierlich zu arbeiten.

Schon manche Verkehrsanbindung von A nach B lässt das nicht zu, also erreichen wir nur die Jugendlichen, die mobil sein können.

3. Fazit

Jedoch überwiegen für mich die Chancen dieser Projektarbeit im Kirchenbezirk. Ich kann mit neuen Möglichkeiten musikalische Akzente für die Förderung von Jugendlichen im Bereich Gesang und Instrumentalspiel setzen und die besondere Kulturlandschaft von Jugendbands im Kirchenbezirk stärken und unterstützen. Nach meiner Erfahrung sind die Jugendlichen dankbar für die Erfahrungen und Impulse und setzen diese gern



um. So wächst das Lob Gottes im Sinne des uns bekannten Satzes „Soli deo Gloria“ und wird in den Gemeinden wieder erklingen - in neuem Gewand. Das trägt dazu bei, dass unsere Kirche zukunfts-fähig bleibt und Jugendliche in ihr eine Heimat finden.

Dankbar für 25 Jahre Dienst in der SPM

Nach 25 Jahren wurde Landesposaunenwart Volkmar Thomser aus gesundheitlichen Gründen Ende März dieses Jahres aus seinem Dienst verabschiedet. Wir sind dankbar für alles, was er in der Bläserarbeit Gutes geleistet und bewirkt hat, in der alltäglichen Arbeit vor Ort, bei Festen und Projekten. Ein besonderes Format, das Volkmar Thomser mit auf den Weg gebracht und begleitet hat, ist etwa auch ein Seminar in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Kirchenmusik Dresden: „S(w)ingende Gemeinde“ – alte Choräle in neuem Gewand! Für die Kirchenbezirke Dippoldiswalde-Freiberg, Flöha-Marienbergr und Meißer-Großenhain war er zuständig. Seine Stelle wurde neu ausgeschrieben.

Volkmar Thomser bleibt der Bläserarbeit weiterhin verbunden. Wir sind dankbar und wünschen ihm Gottes Segen. Christian Kollmar, SPM (Foto: SPM)



von Christian Kollmar,
Landesposaunenpfarrer

NEUES AUS DER SPM

Der Landesposaunenrat ist das Entscheidungsgremium der SPM. Er bestimmt die Grundlinien der Bläserarbeit, von Notenausgaben bis hin zu Personalfragen. Zu ihm gehören – neben dem Vorstand und den hauptamtlichen Mitarbeitern der SPM e.V. – jeweils zwei gewählte Vertreter aus den fünf Regionalkonventen: Bläserarbeit ist Basisarbeit, und es ist gut, dass die entscheidenden Leute auch von der Basis kommen.

Wir sind dankbar für alles ehrenamtliche Engagement. Folgende Vertreter sind für die kommenden sechs Jahre in den Landesposaunenrat gewählt (z.T. wiedergewählt) worden: Aus dem Bereich Bautzen Martina Schindler und Susanne Meier, aus dem Bereich Leipzig Christoph Käßler und Andreas Saalfrank, aus dem Bereich Chemnitz Reinhart Wiegner und Manfred Hufnagl, aus dem Bereich Dresden Carola Pöllmann und Berndt Meyer, aus dem Bereich Zwickau Brunhilde Jacob und Robert Frank.

Am Sonntag vom Guten Hirten, dem Bläsersonntag, fand am 10. April 2016

nun schon zum zweiten Mal der Zentrale Bläsergottesdienst der Sächsischen Posaunenmission statt. In diesem Gottesdienst wurden auch die neu gewählten Vertreter des Landesposaunenrats liturgisch in ihr Amt eingeführt. Über hundert Bläser aus ganz Sachsen feierten zusammen mit der Gemeinde St. Jakobi in Oesnitz im Vogtland ein wunderbares und klingvolles Fest.

Wir genossen die große Gastfreundschaft der Gemeinde, die Zusammenarbeit mit KMD Gruschwitz (Orgel), den „kleinen Chor“ unter der Leitung von LPW Siegfried Mehlhorn und das eigene Musizieren unter der Leitung von LPW Tilman Peter. Ohne großen Aufwand, aber mit großem Klang und in großer Gemeinschaft unseren Glauben feiern und unsere österliche Hoffnung stärken: Was kann es Schöneres geben? Es wird sich herumsprechen – bis zum dritten Zentralen Gottesdienst zum Bläsersonntag im nächsten Jahr!



*Singet dem Herrn
ein neues Lied,
denn er tut Wunder.
Er schafft Heil
mit seiner Rechten und
mit seinem heiligen Arm.
Psalm 98, Verse 1+2*

Nachruf für Landesposaunenwart Arno Schulz

Arno Schulz, langjähriger Landesposaunenwart für Leipzig und das Leipziger Land, ist am 4. Februar im Alter von 80 Jahren in die Ewigkeit gerufen worden. Die Trauerfeier am 11. Februar, musikalisch ausgestaltet u.a. vom Leipziger Bläserkreis, hielt der ehemalige Landesposaunenpfarrer Hartmut Rau. Im Anschluss gaben viele Bläserinnen und Bläser Arno Schulz die letzte Ehre.

Arno gehörte zu einer Vertriebenenfamilie, die sich in Rochlitz ansiedelte. Dort erlernte er den Beruf eines Schuhmachers. Neben seiner Ausbildung zum Diakon in Moritzburg studierte er auch Kirchenmusik. Seine erste Stelle als Kantor-Diakon führte ihn nach Seelitz bei Rochlitz, später nach Pausa ins Vogtland.

1976 wurde er Landesposaunenwart. Er gründete den Leipziger Bläserkreis, gestaltete über zwei Jahrzehnte die sogenannte Jocketa-Rüstzeit, aus der viele gute Bläserinnen und Bläser hervorgin-

gen. Mit Andreas Altmann organisierte er zu Beginn der Achziger Jahre SPM - Seminare mit Prof. Ludwig Güttler an. Von 1985 bis 1994 arbeitete er im gesamtdeutschen Posaunen-Choralbuchausschuss mit.

So manches Kind, manchen Jugendlichen oder auch Erwachsenen lehrte er mit großer Ausdauer und Hingabe, ein Blechblasinstrument zu spielen und zu lieben. Neugründungen von Posaunenchorern erfüllten ihn mit Freude.

Im Jahr 2000 wurde Arno in den Ruhestand verabschiedet. Dennoch war er ehrenamtlich weiter als Kantor und Ausbilder für Bläser tätig. Vor fünf Jahren wurde er dann durch Krankheiten an dieser ihm wichtigen Arbeit gehindert. Nach seinem segensreichen Wirken darf Arno Schulz jetzt sehen, was er in und mit seinem Leben geglaubt hat.

Isolde Schulz und
LPW Siegfried Mehlhorn

von Reinhardt Kranz,
Vorstand des Freundeskreises der
Sächsischen Posaunenmission

LASST UNS MITEINANDER, helfen, fördern, loben den Herrn!

So lautet das Motto des Freundeskreises der Sächsischen Posaunenmission. Die Nähe des Mottos zum bekannten Kanon ist leicht zu erkennen und bezweckt:

- **Helfen** wollen wir den Posaunenchören und deren Leitern, ihren Dienst auch unter schwieriger werdenden Bedingungen fortzuführen und mit Schwung immer wieder neu zu beginnen.
- **Fördern** wollen wir vor allem die jungen Bläserinnen und Bläser, sowie deren Ausbildung mit Instrumenten, Noten und geschulten Lehrern
- Nicht zum Selbstzweck, sondern zum **Lobe des Herrn**, lasst uns das gemeinsam tun!

In den fast sieben Jahren seines Bestehens hat der Freundeskreis viele Schritte in diese Richtung gehen können. Die größer gewordene Gemeinschaft von derzeit ca. 140 Mitgliedern erlaubt es mehr und anspruchsvolle Projekte finanziell zu unterstützen.

Im Jahr 2015 konnte der Freundeskreis Zuschüsse im Umfang von ca.

10.000 € gewähren, z.B. für:

- Seminare und Lehrgänge im Ausgleich für zurückgehende Förderung
- Probenwochenenden und Konzertkosten des neu gegründeten Landesjugendposaunenchores
- die Jungblälerschule in der JVA Regis-Breitungen.
- die neuen Flyer der SPM und auch des Freundeskreises.
- das Andachtsbuch 2016 für Posaunenchöre, das der EPiD herausgibt und seit Jahren bei vielen Chören im Einsatz ist. Besonderes Augenmerk richtet sich auf die Ausbildung und den Aufbau eines Posaunenchores in der Jugendstrafanstalt Regis-Breitungen, für den der Freundeskreis schon 4.300 € beigesteuert hat und weitere 2.400 € in diesem Jahr zuschießen will.

Warum engagieren sich die Mitglieder des Freundeskreises in ihrer Freizeit meist über ihr bläserisches Mittun im Heimatposaunenchor hinaus und natürlich finanziell?

- Weil das Kulturgut Posaunenchor weiter gedeihen soll.

- Weil auch Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien ein Blechblasinstrument erlernen können sollen.
- Weil Bläsermusik und evangelische Kirche untrennbar zusammengehören.
- Weil im Gottesdienst die musikalische Verkündigung der Posaunenchoräle weiterhin notwendig ist.

In diesem Jahr steht der Deutsche Evangelischen Posaunentag 2016 in Dresden im Zentrum der Tätigkeit auch des Freundeskreises. Wir fördern die Präsentation der SPM auf ihrem Informationsstand sowie eine Auftragskomposition, die in der Lukaskirche Dresden am Sa., 04.06.16, 19.00 Uhr erklingen wird, uraufgeführt von den sechs Bläserkreisen der SPM.

Und dann steht das Reformationsjubiläum 2017 mit neuen Aufgaben vor der Tür!

„Luft nach oben“ verspürt der Freundeskreis, nicht nur auf dem DEPT 2016, sondern auch für die Entwicklung in den kommenden Jahren. Das betrifft vor allem die Mitgliederzahl und das Beitrags- und Spendenaufkommen. Wir wollen die Breite der Mitgliedschaft wesentlich erweitern, Einzelpersonen wie auch Kirchgemeinden ansprechen: Wenn eine Gemeinde keinen eigenen Posaunenchor hat, aber im Gottesdienst sich immer wieder am Mitwirken des „Schwesternkirchposaunenchores“ erfreuen kann: Warum sollte sie nicht Mitglied werden im Freundeskreis?

Freundeskreise und Fördervereine der Posaunenchorarbeit gibt es nicht nur in unserer Landeskirche. Deshalb schauen wir über den Tellerrand,

tauschen uns aus, sind ein Netzwerk. Zu einem deutschlandweiten Treffen der Vereinsvorstände hatten wir im Februar nach Leipzig eingeladen.



Florian spielt eine Kindertrompete, gemietet bei der SPM, finanziert vom Freundeskreis.
Foto: SPM

Im Zentrum ist und bleibt aber die Förderung der jungen Bläser. Wir wollen die Ausbildung von Kindern in schwierigen Verhältnissen besonders unterstützen und entwickeln dazu einen Richtlinienkatalog.

Deshalb: werden Sie Mitglied im Freundeskreis! Ein Jahresbeitrag von mindestens 36,00 Euro reicht dazu schon aus.

Den Antrag und weitere Informationen zum Freundeskreis finden Sie auf der Homepage der SPM: www.spm-ev.de.

WEITBLICK

Kantatenprojekt 2016 - ein Rückblick

„Weitsicht“ - so kann man das altgriechische Wort „Europa“ übersetzen. Unter diesem Motto fand vom

7. bis 13. März 2016 das studentische Kantatenprojekt 2016 der Hochschule für Kirchenmusik Dresden statt. Die Idee ist simpel: Studierende des dritten Studienjahres organisieren und leiten Konzerte mit Chor, Solisten und Orchester. Die Ausführung ist um ein vielfaches komplizierter und spannender. Neben der musikalischen Vorbereitung mit Hilfe von Mentoren der Hochschule lernt man auch das Handwerk des Organizers: alles von A wie Aufbau bis Z wie Zeitungsartikel, F wie Finanzplanung, S wie Solisten engagieren, C wie Chorproben, N wie Noten organisieren, und so weiter war in der Hand der Studenten. Neben dem regulären, vielseitigen und anspruchsvollen Unterrichtsbetrieb stellt diese eine große Herausforderung dar, die jedoch durch gutes Teamwork und Hilfe gut zu meistern ist.

Nach einer mehrmonatigen organisatorischen Vorbereitung und einwöchiger Probenphase mit dem Hoch-

schulchor war es besonders schön auch die Früchte der Arbeit zu sehen.

Die beiden Konzerte am 12. März 2016 in der Weinbergskirche Trachenberge, sowie am 13. März 2016 in der Schifferkirche Maria am Wasser Hostertwitz, waren bis auf den letzten Platz besucht. Auf dem Programm stand ein Querschnitt durch den musikalischen, europäischen Barock. Angefangen mit der reizvollen Psalmvertonung „Confitebor“ des Italieners G. B. Pergolesi, über das französische „O Deus, O Salvator noster“ von M.-A. Charpentier, der Bachkantate 150 „Nach dir, Herr, verlange mich“ zum englischen Abschluss „Let God arise“ von G. F. Händel erklang ein etwa einstündiges Programm, das die Vielfalt und Buntheit dieses Kontinentes damals wie heute darstellen wollte.

Die zwei erstgenannten Kantaten wurden eigens für das Projekt neu aus Handschriften herausgegeben und sind in der Bibliothek der Hochschule für Kirchenmusik ausleihbar.



*Der Mensch lebt
und bestehet nur eine kleine Zeit,
und alle Welt vergehet
mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Einer ewig
und an allen Enden
und wir in seinen Händen.
(Matthias Claudius)*

Am 12. Februar diesen Jahres, verstarb völlig unerwartet

Herr Christof Bauer

im Alter von 68 Jahren. Herr Bauer war seit 23 Jahren als Dozent für die Fächer Partiturspiel und Korrepetition an unserer Hochschule tätig.

Mit seiner künstlerischen und pädagogischen Kompetenz hat er Generationen von angehenden Kantoren wichtige Fähigkeiten für ihren Beruf vermittelt. Durch seine freundliche und zuverlässige Art war er ein geschätzter Kollege.

Wir werden Herrn Bauer in dankbarer Erinnerung behalten. Unsere Anteilnahme und unsere Gebete gelten seinen Angehörigen.

Die Dozenten, Mitarbeiter und Studierenden
der Hochschule für Kirchenmusik
der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens
Dresden, im Februar 2016

von der Abteilung
Öffentlichkeitsarbeit

BACHFEST DRESDEN

Lange Nacht der Musik in der Hochschule
Freitag, 30. 09. - 21 bis 24 Uhr

Im Rahmen des Bachfestes 2016 in Dresden öffnet die Hochschule für Kirchenmusik – malerisch am Elbufer gelegen mit wunderbarem Blick auf die nachts stimmungsvoll angeleuchteten Elbschlösser – für eine Nacht ihre Türen.

In vielen Räumen der drei historischen Villen wird Musik zu hören sein: Orgel-, Klavier- und Chormusik, Sologesang und Kammermusik. Professoren, Dozenten und Studierende sind aus nächster Nähe musizierend zu erleben mit Musik von Bach oder mit Bezug zu Bach.

Eingerahmt wird das nächtliche Konzertprogramm durch die Bachmotette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ BWV 225, dazwischen erwarten die Zuhörer im halbstündlichen Wechsel vielfältige musikalische Beiträge. Die Bandbreite reicht von verschiedenen historischen Tasteninstrumenten bis zu Jazz und Pop. Spirituelle Impulse zu Bachscher Musik dürfen dabei ebenso wenig fehlen wie kulinarische Kleinigkeiten nebst einem guten Glas Wein,

das man im idyllischen Hochschulgarten im Gespräch mit den Künstlern genießen kann...

Freitag, 30. September 2016,
21 bis 24 Uhr,

Kommen und Gehen jederzeit möglich
Hochschule für Kirchenmusik,
Käthe-Kollwitz-Ufer 97
Eintritt frei, Spende erbeten

**Bachfest
Dresden.**

23. September bis
3. Oktober 2016

91. Bachfest der
Neuen Bachgesellschaft in
Zusammenarbeit mit den
Frauenkirchen-Bachtagen

von
Prof. Matthias Drude

ENTWEDER - ODER?

Brauchen wir Popkantoren? - eine Erwiderung

Nachdem Jazz, Rock, Pop und Gospel bis in das letzte Drittel des vergangenen Jahrhunderts hinein aus der Kirchenmusik ausgegrenzt wurden, ist die „Stilvielfalt innerhalb der evangelischen Kirche“ heute eine innerhalb der EKD nicht mehr hinterfragte und längst praktizierte Selbstverständlichkeit.

Darauf verweist Thomas Nowack in seinem Aufsatz „Quantensprünge - die kirchenmusikalische Landschaft im Umbruch“ (Gottesdienst und Kirchenmusik 1.2016, S. 2-3). Wenn wir uns in einer Zeit des Umbruchs befinden, muss aber auch über Weichenstellungen für die Zukunft diskutiert werden. Und da sehe ich eine Gefahr: Der von Nowack beschriebene Paradigmenwechsel, bei dem neue Populärmusikstudiengänge neben kaum veränderten klassisch ausgerichteten Studiengängen entstehen, könnte auf eine Spaltung der Kirchenmusik hinauslaufen und die Bildung von „Profilgemeinden“ begünstigen, in denen entweder Schütz und Bach oder Gospel und Pop gepflegt

werden. Solche Profilgemeinden können aufgrund naher Wege in den großstädtischen Ballungszentren insbesondere der mitgliederstarken Landeskirchen gut funktionieren und eine starke Ausstrahlung ausüben. In dünn besiedelten Regionen etwa der neuen Bundesländer aber decken Ortsgemeinden ohnehin schon eine riesige Fläche ab, wenn diese überhaupt über einen hauptamtlichen Kirchenmusiker verfügen. Dort ausschließlich ein einziges musikalisches Profil verwirklichen zu wollen, würde das Gemeindeleben verarmen lassen. Das gemeinsame Musizieren mit den Menschen unterschiedlichen Alters vor Ort - im Chor, im Kinder- und Jugendchor, im Posaunenchor, mit Blockflöten oder in der Band - ist wichtiger als die stilistische Ausrichtung.

Auch geht ein „Entweder - oder“ an der komplexen musikalischen Wirklichkeit vorbei. Gregorianik und Rock, Bach und Jazz lassen inspirierende

Kombinationen zu; Steve Reich und Mike Oldfield liegen gar nicht so weit auseinander, wie eine strikte Trennung in „Klassik“ und „Pop“ glauben machen will. Außerdem empfinden auch manche Jugendliche, die Popmusik in ihrer Freizeit bevorzugen, Mainstream-Pop in der Kirche als mehr oder weniger plumbe Anbiederung. Viele, die nach spirituellen Erfahrungen suchen, spüren z. B. die Faszination, die von Arvo Pärt, gesungen in einer gotischen Kirche mit langer Nachhallzeit, ausgeht.

Brauchen wir „Popkantoren“? Ja, wir brauchen jedenfalls Kirchenmusiker mit ausgeprägtem popmusikalischem Profil, insbesondere als Multiplikatoren auf überregionalen Positionen, wo es vor allem um Fort- und Weiterbildung geht.

In einer Ortsgemeinde mit einer hauptamtlichen 70- oder 100%-B-Stelle erscheint mir hingegen die Anstellung eines Popkantors genauso fragwürdig wie die Anstellung eines „Gregorianik-“ oder eines „Barockkantors“.

Wenn wir Kirchenmusikerstellen, von denen man leben kann, wollen - und das sollte innerhalb der Kirchenmusik Konsens sein -, muss der Stelleninhaber eine gewisse stilistische Vielfalt, wenn auch in quantitativ und qualitativ unterschiedlichen Anteilen, verkörpern können. Heutige Kantoren praktizieren dies mit großer Freude und Selbstverständlichkeit.

Der Forderung Nowacks, „die einzelnen Landeskirchen“ müssten „nun in Bezug auf die Anstellungsfähigkeit der

neuen Pop-kantoren ihre Stellenprofile anpassen“ (Nowack, S. 3), möchte ich widersprechen.

Die Ausbildungsstätten haben sich nach dem kirchlichen Arbeitsmarkt, also nach den Bedürfnissen der Landeskirchen zu richten und nicht umgekehrt. Selbstverständlich ist auch der kirchliche Arbeitsmarkt in Bewegung. Aber das heißt nicht, dass sozusagen auf Knopfdruck Stellen geschaffen werden, nur weil es entsprechende Absolventen gibt.

Die jüngst durch die Direktorenkonferenz Kirchenmusik erfolgte Öffnung der Rahmenordnung für den Bachelor- oder Diplomstudiengang Kirchenmusik B im Hinblick auf Studienmöglichkeiten mit dem Schwerpunkt Populärmusik ist sehr zu begrüßen. Auch in der Vergangenheit hätte man sich bereits eine größere Flexibilität der Ordnung und eine größere Möglichkeit individueller Schwerpunktsetzung gewünscht.

Die Hochschule für Kirchenmusik Dresden hat übrigens seit vielen Jahren die (bisher nur begrenzten) Möglichkeiten der Rahmenordnung genutzt, indem sie populärmusikalische Inhalte in bestehende und obligatorische „klassische“ Fächer wie Chorleitung, Musikgeschichte, Musiktheorie und Instrumentenkunde integriert hat.

Um der Gefahr einer Spaltung der Kirchenmusik in eine traditionelle und populärmusikalische Ausrichtung zu begegnen, muss als nächster Schritt nach der Erweiterung der Rahmenordnung um einen grundständigen Bache-

lor-Pop die Reform der bestehenden B-Rahmenordnung im Sinne einer größeren Flexibilisierung folgen. Wer B-Kirchenmusik studiert, sollte selbst entscheiden können, ob er/sie sich ein ausgeprägtes poplarmusikalisches Profil zulegt oder nicht. Diese Entscheidung darf nicht ausschließlich von der Wahl des Studiengangs und des Studienortes abhängen.

In Dresden stellt zwar die „klassische“ Ausrichtung den Ausgangspunkt innerhalb des B-Studiums dar. Eine poplarmusikalische Schwerpunktsetzung über das obligatorische Fach „Gemeindepraktisches Klavierspiel“ hinaus, das die stilgerechte Begleitung neuer geistlicher Lieder zum Inhalt hat, ist aber schon heute möglich, und zwar durch eine entsprechende Fächerwahl im Wahlpflichtmodul.

Darin könnten folgende Fächer vorkommen: Popchor, Chorleitung Jazz/Rock/Pop (JRP), Bandleitung, JRP-Gesang, JRP-Klavier, Schlagzeug, Band, Gitarre – Liedbegleitung (Grundlagen). Eine Vertiefung dieser Fächer kann darüber hinaus durch vorzeitiges Ablegen der Prüfungen in künstlerischen Hauptfächern (Chor- und Orchesterleitung, Orgel Literaturspiel, Liturgisches Orgelspiel, Klavier, Gesang) erfolgen.

Ob daran anschließend, sofern gewünscht, bei entsprechender Eignung eine Weiterqualifizierung in einem Master-Pop oder in einem „klassischen“ A-Studium erfolgt, wäre dabei immer noch offen. Und die spätere Gemeinde könnte sich glücklich schätzen, einen

vielseitigen Kirchenmusiker zu beschäftigen. Daneben bieten wir seit vielen Jahren mit großem Erfolg eine berufsbegleitende Fortbildung „Poplarmusik in der Kirche“ an, die inzwischen nicht nur von Kantoren, sondern auch von verschiedensten anderen Berufsgruppen wie Gemeindepädagogen, Lehrern und Pfarrern gerne wahrgenommen wird.

„Sowohl-als auch“ statt „entweder-oder“ - das ist der Impuls, den wir von Dresden aus gern in die Debatte um traditionelle Kirchenmusik und Poplarmusik in der Kirche einbringen möchten. Nur so ist die wünschenswerte Stilvielfalt auch innerhalb einer einzelnen Ortsgemeinde in der hauptamtlichen Kirchenmusik zu verankern.

Neue Dozenten an der Hochschule

Lucas Pohle:

Jahrgang 1986 - Studium der Kirchenmusik in Dresden und Berlin - Kirchenmusiker in Crostau - Lehrbeauftragter für Orgelspiel und Improvisation

Johannes Trümpler:

Jahrgang 1981 - Orgelstudium in Köln - Domorganist an der Kathedrale in Dresden - Lehrbeauftragter für Improvisation

Christoph Weyer:

Jahrgang 1985 - Studium der Kirchenmusik und der Musikwissenschaft in Essen - Kantor in Kreischa - Lehrauftrag für Musikwissenschaft

CHEMNITZ

Ladegast-Jemlich-Orgel der St. Petrikirche

In loser Reihenfolge stellen wir bedeutende Orgeln in Sachsen vor. Wir beginnen mit der Orgel der Petrikirche in Chemnitz. Beiträge, die dieser Reihe dienen können, nehmen wir gern entgegen. Die Redaktion.

Ende des 19. Jh. war Chemnitz eine aufstrebende Industrie- und Kulturstadt und erlebte einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung. Waren es 1899 180 000 Einwohner, so zählte die Stadt 1930 bereits 360 000.

Das alte Stadttheater und das Thalia-Theater reichten nicht mehr, 1901 wurde das Kaufmännische Vereinshaus und 1902 das Central-Theater (beide mit 2000 Plätzen) errichtet. 1914 existierten 37 Musikvereine und 100 Sängervereinigungen.

In diesem reichen öffentlichen Musikleben spielten die Chemnitzer Kantoren eine bedeutende Rolle. Neben den Kantoreien etablierten sich Madrigalchöre und Chorvereinigungen, die unter der Leitung von Kantoren standen. Bemerkenswert ist auch das regelmäßige Zusammenwirken mit der

Singakademie und der Städtischen Kapelle.

Mehrere Kirchen mit entsprechenden Orgeln wurden in großzügiger Weise errichtet. 1888 wurden drei große Orgeln fertiggestellt: die beiden Lade-



gast-Orgeln in der St. Jakobi- und der St. Petrikirche und die Jemlich-Orgel in der St. Nikolaikirche. 1908 erhielt die Lutherkirche eine Orgel von Wilhelm Sauer (op. 1011); sie wurde 2007 durch

Christian Scheffler restauriert.

Für den damals 70-jährigen Friedrich Ladegast war die Orgel in der St. Petri-Kirche von 1888 sein letztes großes Werk. In Verbindung mit der Kunstschlerei Henning aus Chemnitz hatte er ein Orgelgehäuse erstellen lassen, welches zu den aufwendigsten Prospektbildern in Deutschland gezählt werden darf.

In einer Chemnitzer Zeitungsbeilage zur Kirchen- und Orgeleinweihung vom Oktober 1888 schrieb Bürger-schuldirektor Gesell (Kirchenvorsteher in St. Petri): „Wir kennen keine moderne Orgel, die an Gediegenheit, Einfachheit bei aller Mannigfaltigkeit, Zweckmäßigkeit in Anlage und Einrichtung unserer Petri- Orgel den Rang abzugewinnen vermöchte, geschweige denn an Schönheit, Macht, Färbung und charakteristischer Abstufung der klingenden Register [...] wahrlich, Chemnitz darf stolz darauf sein, eine Orgel zu besitzen, die zu den besten Deutschlands gezählt werden muss.“

Von dieser letzten großen Orgel Ladegasts sind heute noch das Orgelgehäuse, ein Großteil des Pfeifenwerkes und die Windversorgung vorhanden.

In Folge der wirtschaftlichen Größe und finanziellen Leistungsfähigkeit der Stadt war man schon im Jahre 1913 in der Lage, das Ladegastsche Orgelwerk grundlegend umzugestalten und zu modernisieren. Die Größe der Orgel (III/58) blieb zwar unverändert, doch erhielt das Instrument pneumatische Kegelladen und einen pneumatischen Spieltisch mit zahlreichen Zusatzfunk-



tionen. Ausgeführt wurde diese Arbeit durch die Firma Jehmlich in Dresden. Das II. Manual, zu dem ursprünglich ein Anteil an den Prospektpfeifen gehörte, wurde parallel zum III. Manual (Schwellwerk) ebenfalls in einem Schwellkasten untergebracht. Die Vox humana 8' wurde separat als Fernwerk platziert und mit einem eigenen dritten Schwelltritt versehen. Sie ist auf dem III. Manual spielbar.



In den 1950-er Jahren wurde die Disposition durch Jehmlich im neobarocken Sinne verändert und 1987 die Kirche wegen baulicher Mängel und politischer Interessen stillgelegt.

Im Zuge der Wende und der Wiedervereinigung Deutschlands war es möglich geworden, die Kirche wieder zu sanieren und die Orgelrestaurierung in Angriff zu nehmen. Im Frühjahr 2003 untersuchten der Orgelsachverständige Christoph Zimmermann und der Orgelbauer Hartmut Schütz das nunmehr seit vielen Jahren stumme Pfeifenwerk. Daraus ergab sich als Zielstellung die Wiederherstellung der Jehmlich-Orgel von 1913 mit den Ladegastschen Teilen von 1888. Den Auftrag erhielt die Orgelmanufactur Vleugels in Hardheim, die bereits zahlreiche Restaurierungen pneumatischer Orgeln ausgeführt hat.

Auf Vorschlag der Firma Vleugels wurde neben dem konsequenten Bei-

halten der reinen Pneumatik und der Rückführung auf den Zustand von 1913 zusätzlich eine elektrische Traktur mit einem zweiten, elektrischen Spieltisch vorgesehen. Vom 18. bis zum 25. Oktober 2008 fand die Orgelfestwoche zur Wiedereinweihung der Ladegast-Jehmlich-Orgel in der St. Petri-Kirche statt.

Das Restaurierungsergebnis, die einzelnen Klangfarben, die klangliche Gravität und die dynamische Bandbreite des Werks erfreuen Spieler und Zuhörer.

Die größte Kirchenorgel von Chemnitz erklingt wieder- Kirche und Orgel fügen sich heute wieder zu einem Gesamtkunstwerk zusammen.

ORGELKONZERTE *an der Ladegast-Jehmlich-Orgel*

09. Juli - 18.00 Uhr
Christian Schmitt, Stuttgart
13. August - 23.00 Uhr
Prof. Martin Schmeding, Leipzig

DISPOSITION / Pneumatischer Spieltisch

I. Manual / C–a''' / 58 Töne

1. Principal 16'
2. Bordun 16'
3. Principal 8'
4. Gemshorn 8'
5. Gamba 8'
6. Flöte 8'
7. Bordun 8'
9. Octave 4'
9. Rohrflöte 4'
10. Gemshorn 4'
11. Doublette 2 fach 2 2/3' + 2'
12. Cornett 3-4 fach 2 2/3' ab c° 4'
13. Mixtur 4 fach 2'
14. Scharf (4-) 5 fach
15. Trombone 16'
16. Trompete 8'

II. Manual / C–a''' / 58 Töne

17. Quintatön 16'
18. Principal 8'
19. Rohrflöte 8'
20. Viola d'amour 8'
21. Concertflöte 8'
22. Fugara 8'
23. Octave 4'
24. Gedackt 4'
25. Flauto dolce 4'
26. Quinte 2 2/3'
27. Waldflöte 2'
28. Progressio 3-4 fach 1 1/3' ab c' 4-fach
29. Oboe 8'

III. Manual / C–a''' / 58 Töne

30. Gedackt 16'
31. Geigenprincipal 8'
32. Doppelflöte 8'
33. Salicional 8'
34. Aeoline 8'
35. Liebl. Gedackt 8'
36. Vox coelestis 8'
37. Zartflöte 8'
38. Viola 4'
39. Traversflöte 4'

40. Piccolo 2'
41. Terz 1 3/5'
42. Harm. aetherea 3 fach 2 2/3'
43. Clarinette 8'
44. Vox humana 8'

Pedal / C–f' / 30 Töne

45. Majorbass 32'
46. Contrabass 16'
47. Subbass 16'
48. Posaune 16'
49. Violonbass 16'
50. Gedackt bass 16'
51. Quintbass 10 2/3'
52. Octavbass 8'
53. Cellobass 8'
54. Flötenbass 8'
55. Trompetenbass 8'
56. Octavbass 4'
57. Flötenbass 4'
58. Clarine 4'

Koppeln:

Manualkoppel III : II

Manualkoppel III : I

Manualkoppel II : I

Pedalkoppel I

Pedalkoppel II

Pedalkoppel III

Generalkoppel

Sub Octavkoppel III : II

Super Octavkoppel III : II

Super Octavkoppel II : I

Kombinationen:

5 feste Kombinationen

(als Fußstritte u. Handdrücke)

Piano - Mezzoforte - Forte - *Fortissimo -

Tutti

3 feste Pedalkombinationen:

(als Fußstritte)

Piano - Mezzoforte - Forte

*Text und Foto von Sabine Grosse,
Mitglied der Lutherkantorei Radebeul*

JERUSALEM-PASSION

Mein Gang nach Jerusalem - Aufführungen in Radebeul und Dresden

Warum mute ich mir das zu, seit fast 10 Jahren allwöchentlich, häufig mehrfach, nahezu eine Stunde auf verkehrsbelebter Strecke von der Mitte Dresdens in die Nachbargemeinde Radebeul zu fahren? Weil mich dort einer der besten Musiker erwartet, die ich kenne. (Und ich kenne nach über 30 Jahren Öffentlichkeitsarbeit für die Dresdner Philharmonie, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, deren viele.)

KMD Gottfried Trepte leitet seit nunmehr fast 23 Jahren nicht nur die 70köpfige Kantorei, auch Jugendchor, Kurrende, Kammerchor, Posaunenchor, Instrumentalkreis. Er spielt auch vorzüglich die wohlsanierte Jehmlich-Orgel. Manches Choralvorspiel, das Gottesdienst-Ausgangsstück sowieso, gerät oftmals zum kleinen Konzert. Und er ist überdies beschenkt mit einer über Jahre unverändert wohlklingenden Tenorstimme. Alles samt Balsam für verwöhnte Ohren. Bach, Händel, Schubert, Mendelssohn, Brahms... dürfen wir unter seiner Leitung singen. Halbheiten

läßt er nicht zu. Mit unermüdlicher freundlicher Energie studiert er mit uns kleinere gottesdienstliche wie großdimensionierte Oratorien- und Kantaten-Werke. Seiner Musikalität, seiner Ausstrahlung ist es zu danken, daß es in unserer nun über 125jährigen Kantorei nur bedingt Nachwuchssorgen gibt. (Natürlich fehlen auch bei uns junge Männerstimmen.) Seiner Vernetzung und seinem Urteilsvermögen ist es zu danken, daß uns bei unseren Konzerten souveräne Orchestermusiker und immer wieder erstaunlich befähigte junge Sänger-Solisten unterstützen.

Und nun das!! Ein halbes Jahr lang traktiert uns unser Kantor mit einer Musik, die so gar nicht in meine Kehle dringen will. Wir sollen ein Passionswerk aus dem Jahre 1987 mit eigentümlich gefühligem Text auch noch englisch singen. Vertont in der Art von Populärmusik, die allenfalls junge Leute bei Pop-Konzerten mit schwenkenden Lämpchen beeindruckt. Aber ich habe meine Aversion unterdrückt und gemeint, ich müsse schon auch mal was



mir musikalisch Ungelegenes mitsingen. Unser Kantor wird wissen, was er uns und der Gemeinde zumuten kann.

Ich habe mich durchgequält durch die einfach strukturierten Melodien, die bis zum Umfallen wiederholt werden, ihren Aufbau aus Terzen, Sexten, aus Vorhalten und Sequenzen, ihren Halbtonrückungen, ihrer poppigen Rhythmisierung, kurz, aus allem, was Musik in die Ohren träufeln kann, damit der Hörer von Rührung oder aber von Pathos überwältigt wird.

Bis zur Orchesterprobe. Erschlagen von den vor mir wütenden Blechläsers, mich unnütz fühlend, gequält, hatte ich mich fast entschlossen, mich vor der Generalprobe und den Konzer-

ten zu drücken. In der folgenden, nicht sehr geruhsamen Nacht aber sagte ich mir: Warum sperrst du dich, warum hast du nicht Freude an dieser Musik wie viele der anderen Sänger, wie deutlich auch die Solisten. Und ich habe mich endlich darauf eingelassen. Habe den süffigen Melodiefloskeln, dem Swingen nachgegeben, habe überdies den farbigen, originellen Orchesterpart - von den Musikern der Elblandphilharmonie prächtig umgesetzt - verfolgt und meine Stimme dem allgemeinen großen Schwung oder aber dem seligen "Ah" zugefügt. Und schon haben die nahezu zweieinhalb Stunden Musik Freude bereitet. Bei der zweiten Aufführung kam die Sicherheit hinzu, spürbar nicht

aufführungen in sachsen

nur bei mir, die ich mich von den Noten lösen und der wie immer ungemein zuverlässigen, musikantischen Animation des spiritus rector anvertrauen konnte. Gottfried Treptes unermüdliche Begeisterung, die ansteckende Musikalität, seine absolute Souveränität auch im Umgang mit einem derart großen Ensemble übertrug sich auf mich, auf uns alle und nicht zuletzt auf die Hörer, die nach den 31 Teilen dieser neuartigen Passionsmusik hingerissen von ihren Bänken aufsprangen.

Nun wird uns diese Musik noch eine Weile verfolgen - dann freuen wir uns wieder auf "unseren" Bach . . . Und irgendwann mal wieder auf „Jerusalem“? Bestimmt!

Als ältester Sohn eines Pfarrers wuchs Murray Wylie, Jahrgang 1954, zutiefst christlich geprägt, in Queensland/Australien auf. Er studierte in Brisbane Musik (Klavier, Flöte und Har-

fe). Bachs Passionswerke waren für seine Kompositionen Vorbild.

„The Jerusalem Passion“ von 1987 ist eine Art Pop-Oratorium für gemischten Chor, fünf Solisten, Erzähler (als Melodram), Orgel, Klavier, Harfe, Schlagwerk und Orchester.

Es erzählt die Passionsgeschichte aus der Perspektive der Stadt Jerusalem, die quasi personifiziert und in zweierlei Gestalt dargestellt wird, als irdisches - in Christi Passion und Kreuzigung - und als himmlisches, als Neues Jerusalem – die symbolische Braut Gottes, die Freude erfüllter Hoffnung. Ebendiese Hoffnung auf die Einheit aller Christen wird am Ende hymnisch besungen.

Die deutsche Erstaufführung fand 2012 in Mannheim statt. Im März 2016 erklang sie zum ersten Mal in Sachsen unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Gottfried Trepte.

5. Sächsischer Kirchenmusiktag - Samstag, 20.8. Impulse für das Orgelspiel

09:00 - 12:00 Uhr Seminarangebote in Leipziger Kirchen | individuelle Mittagspause |

13:15 - 14:45 Uhr Impulse aus der Welt der Orgel für Kinder

15:00 – 16:00 Uhr gemeinsamer Besuch der Motette

Seminar 1 | Thomaskirche: Orgelwerke von Johann Sebastian Bach | Masterclass mit Thomasorganist Prof. Ullrich Böhme, Bach-Organ / **Seminar 2** | Nikolaikirche: Jazz – Rock - Pop auf der Kirchenorgel - alles nurplakative "Verführungen?" mit Matthias Nagel, Dozent für Populärmusik in der Ev. Kirche Westfalen / **Seminar 3** | Reformierte Kirche: Techniken des Orgelübens und des Unterrichtens mit Barbara Kraus, Hamburg
Seminar 4 | Michaeliskirche: „Einfache Vorspiele - selbst gemacht“ mit Tobias Nicolaus, Grimma

Anmeldungen: <http://www.evllks.de/arbeitsfelder/kirchenmusik/8879.html>

Informationen: Arbeitsstelle Kirchenmusik in der EVLKS | Käthe-Kollwitz-Ufer 97 | 01309 Dresden | Geschäftsstelle: 0351 31864-40 | musik@evllks.de

von Dieter Gocht

VOM KÄSE ZUM KLAVIER

Der Klavierbauer Julius Kreutzbach

Was verbindet einen Käsehändler mit einem Klavier? – Auf den ersten Blick eigentlich nichts, oder?

In einer Werkstatt oder in einem Herstellerbetrieb riecht es eigentlich weniger nach biologisch abbaubaren Produkten, sehen wir mal von Kaseinleim ab. Dem Klaviertechniker vor Ort schlagen beim Kunden aber möglicherweise Düfte entgegen, die man schlechthin als Käse bezeichnen könnte. Trotzdem gab es bereits tatsächlich eine direkte Verbindung zwischen Käse und Klavier, aber nur über drei Generationen, in der Familie Kreutzbach.

Der 1796 in Dänemark geborene Urban Kreutzbach war der Sohn eines Käsehändlers. Ihm wurde vermutlich der alltägliche Käsegeruch zu viel. Er wanderte nach Deutschland aus. Sein Lebenslauf und seine Werke sind bekannt. Einem Artikel der Orgelbaufirma Eule in Bautzen zufolge hat Urban Kreutzbach in etwa 35 Jahren 120 Orgeln, vornehmlich im sächsischen Raum, gebaut.

Seine zwei ältesten Söhne, Richard und Bernhard, erlernten bei ihrem Vater den Orgelbau. Sein Sohn Richard übernahm nach dem Tode von Urban Kreutzbach die Orgelbaufirma, die allerdings direkt nach dem Tode von Richard 1903 einging. Es mangelte an den weiteren männlichen Nachkommen.

Den jüngsten Sohn, Julius Kreutzbach (1839 bis 1903), zog es zum Duft des Holzes in die Orgelbauwerkstatt seines Vaters. Ihn interessierte die Tischlerei. Er erlernte dieses Handwerk gründlich und erweiterte seine Kenntnisse in verschiedenen Klavierfabriken, bis er 1874 in Leipzig eine eigene Klavierfabrik errichtete.

Der Pianofabrikant Julius Kreutzbach hat 1887 seine Fabrik von der Leipziger Mendelssohnstraße 12 in größere Räumlichkeiten, in die Marschnerstraße 4, verlegt. Aber schon drei Jahre später zog er erneut um in die Thomasiusstr. 22. Dort fand er einen neuen Firmenplatz in noch „größeren Räumen und unter Benutzung der neu-

klavierbauer julius kreutzbach

ersten Maschinen mit Dampfkraft“. Ende des Jahres 1895 erhielt der Pianofabrikant dann den Titel des „herzoglich anhaltischen Hoflieferanten“. Aber erst am 17. Oktober 1902 wurde die Firma handelsgerichtlich eingetragen.

Am Abend des 22. September 1913 starb „nach langen schweren Leiden im 68. Lebensjahre“ Julius Urban Kreutz-



Julius Kreutzbach.

bach. Er gehörte „zu den alten, erfahrenen Vorkämpfern seines Berufes, dem er ein langes, arbeitsreiches Leben gewidmet hat. Eine große Familie trauert um des Hinscheidens des tüchtigen, in seinem Auftreten bescheidenen und zurückhaltenden, liebenswürdigen Mannes“. Mit Julius Urban Kreutzbach „ist der letzte männ-

liche Träger dieses Namens aus der altbekannten Instrumentenbauerfamilie Kreutzbach ins Grab gesunken“.

Julius Kreutzbach war ein „tüchtiger Fachmann der alten Schule, peinlich und gewissenhaft in allen Dingen, lieferte er nur solide, beste Fabrikate, die seinem Namen bei der Kundschaft Ehre machten. So hatte der Name Kreutzbach in Fach- und Musikerkreisen bald einen guten Klang, und die wiederholte Berufung Kreutzbachs als Sachverständiger und Preisrichter waren der beste



Beweis, welche Wertschätzung man ihm als Fachmann entgegenbrachte, während durch seine Ernennung zum Großherzogl. Weimarischen wie zum Herzogl. Anhaltischen Hoflieferanten eine Anerkennung seiner Verdienste auch von diesen höchsten Stellen ausgesprochen wurde. [...] Die Fabrik wurde von seiner Witwe in unveränderter Weise weitergeführt, und die Qualität der Fabrikate wird in keiner Weise beeinträchtigt werden“.

An die Stelle des verstorbenen „Sachverständigen bei Kgl. Amt- und Landgericht zu Leipzig“, Herrn Julius Kreutzbach, wurde der Teilhaber der Firma H. Förster & Co. in Leipzig, Herr Hermann Förster, ernannt. Die Witwe, Frau Henriette Louise Kreutzbach, wurde 1914 als Inhaberin eingetragen und der Kaufmann Nikolaus Janson trat als Gesellschafter in die Firma ein.

Zur Herbstmesse 1923 stellte Kreutzbach „eine Anzahl ihrer erstklassigen und beliebten Flügel- sowie Pianomodelle“ aus, „besonders sei noch auf die vielbeehrten Kreutzbach-Einbau-Pia-

nos hingewiesen“. Kurz vor Jahresende 1923 erfolgte die handelsgerichtliche Eintragung, dass die Witwe Frau Kreutzbach als Gesellschafterin ausgeschieden war und dass Herr Nikolaus Janson „das Geschäft als Alleininhaber“ fortsetzte.

Nebenbei eine Nachricht aus dem Jahre 1924 zur ehemaligen Kreutzbachschen Orgelfabrik, die nach dem Ersten Weltkrieg aufgelöst wurde: „Am 1. Juli d. J. eröffnete in Borna, Bez. Leipzig, Grimmaische Straße 3, in der früheren Kreutzbachschen Orgelfabrik, Herr Franz Soph, eine Pianofabrik“.

Das 50-jährige Bestehen der Firma wurde 1924 in einem Artikel in der „Zeitschrift für Instrumentenbau“ gewürdigt: „Die heutige Zeit ist nicht dazu angetan, rauschende Feste zu feiern. Die Not des verlorenen Krieges zwingt uns mehr denn je zur Arbeit, die uns einzig und allein wieder in die Höhe bringen kann, und das Dichterwort: ´Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen` gilt für uns in ganz besonderem Maße. Aber es wäre doch verfehlt, über den Gedanken an Gegenwart und Zukunft die Vergangenheit außer acht zu lassen, denn gerade aus ihr können wir Kraft zu neuem Aufschwung schöpfen. [...] Die Bedeutung Leipzigs beruht neben seiner Eigenschaft als internationale Messestadt nicht zuletzt auf seiner Spezialindustrie. Neben den graphischen Gewerben war es besonders der Klavierbau, der mit seinen Edelerzeugnissen den Ruhm seiner Vaterstadt in die ganze Welt hinaustrug. Hieran in hohem Maße

beteiligt zu sein, kann sich die Firma Kreutzbach mit Stolz rühmen. Als ihr Begründer [...] sich entschloß, seine Erfahrungen als Klavierbauer für ein eigenes Unternehmen nutzbar zu machen, genoß er bereits den Ruf eines hervorragenden Fachmannes. Im Vertrauen hierauf und von dem unbeugsamen Willen zum Erfolg beseelt, begann er in ganz bescheidenen Räumen, die er im damaligen Vorort Lindenau mietete, die Fabrikation der ersten ´Kreutzbach-Klaviere`. Zweierlei kam ihm in der Folge zustatten: Die Qualität seiner Instrumente, die sich durch eine auffallend große Klangfülle auszeichnete, und die für einen umsichtigen Geschäftsmann überaus günstige Zeit, die, durch den gewonnenen Krieg und die Einigung Deutschlands hervorgerufen, Handel und Industrie einen ungeahnten Impuls gaben. [...] Der Ruf des Fabrikates und die Nachfrage nach ihm hob sich von Jahr zu Jahr. [...] Mit dem Ausbau der technischen Anlagen ging eine zielbewußte Erschließung neuer Absatzgebiete Hand in Hand. Der ´Kreutzbach` begann sich systematisch die Welt zu erobern. Auch an äußeren Ehren und Auszeichnungen fehlte es nicht. Die Firma erhielt“ mehrere Preise und Medaillen.

„Unter den Kreutzbach-Instrumenten nahm der kleine Kreutzbach-Flügel von jeher eine Sonderstellung ein. Er wurde im Laufe der Jahre zu einer Spezialität des Hauses. Was dieses elegante, rassige kleine Instrument an Klangfülle und Tonschönheit in allen Registern bietet, läßt seine große Be-



liebtheit begreiflich erscheinen. Daß die Konstruktionen eines solchen Instrumentes bis ins letzte ausgearbeitet sein müssen und daß zu ihrer Herstellung das beste Material gerade gut genug ist, ist eine Selbstverständlichkeit. Qualitätsarbeit, das war es, was das Ideal der Firma war, und was es auch“ blieb. (Quelle: Zeitschrift für Instrumentenbau, Verlag Paul de Wit, Leipzig)

Zum 50-jährigen Bestehen gab die Firma einen Katalog in 5 Sprachen heraus. Darin sind 6 Pianino- und 6 Flügel-Modelle sowie ein Einbaupiano enthalten. Zur Herbstmesse 1925 befand sich neben bekannten und beliebten Flügel- und Piano-Modellen „ein Konzert-Flügel von 2,30 m Länge, der besondere Beachtung verdient“.

Der Betrieb wurde im Januar 1929 nach der Dessauer Str. 14 verlegt. „Hier stehen ihr größere und praktischere Fabrikationsräume mit Gleisanschluß zur Verfügung. Durch neueste Maschinen und moderne Trockenanlage ist der Betrieb zeitgemäß gestaltet und ihm eine erhöhte Leistungsfähigkeit verliehen

worden.“ Die letzte Nachricht aus der „Zeitschrift für Instrumentenbau“ vom 1. Oktober 1934 besagt: „Unlängst konnte die Firma Julius Kreutzbach, Piano-fortefabrik in Leipzig, auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken.“

Bis zum Ersten Weltkrieg wurden ca. 10.000 Instrumente hergestellt. Nach dem Tode von Julius Kreutzbach bis zum Ende der Firma verließen nur wenige Instrumente die Pianofortefabrik, so dass vermutlich nicht mehr als Tausend noch hergestellt wurden.



EV.-LUTH. LANDESKIRCHENAMT SACHSENS

LKMD - Markus Leidenberger (Herausgeberleitung)
Lukasstr. 6 - 01069 Dresden / Tel. 0351 4692214
Markus.Leidenberger@evlks.de / www.evlks.de

ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK

Besucheranschrift: Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden
LEITER - LKMD Markus Leidenberger (Anschrift s.o.)
FACHBEAUFTRAGE FÜR CHOR- UND SINGARBEIT:
Martina Hergt / Tel. 0351 3186443 / Martina.Hergt@evlks.de
GESCHÄFTSSTELLE: Dr. Katrin Bemann
Tel. 0351 3186440 / Katrin.Bemann@evlks.de

KIRCHENCHORWERK DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS

LANDESOBMANN - Ekkehard Hübler
Augustusburger Str. 13 - 09557 Flöha / Tel. 03726 782321
Ekkehard.Huebler@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de
GESCHÄFTSSTELLE siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Dr. Bemann

KIRCHENMUSIKERVERBAND SACHSEN - VEKM

VORSITZENDER - Markus Mütze
Großmannstr. 3 - 01900 Großröhrsdorf / Tel. 0172 3668259
vekm.sachsen@vekm.de / www.vekm.de
GESCHÄFTSSTELLE - Angelika Werner
Gellertstr. 21 - 01445 Radebeul / Tel. 0351 8303198

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN

REKTOR - Prof. Stephan Lennig
Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden / Tel. 0351 318640
info@kirchenmusik-dresden.de / www.kirchenmusik-dresden.de

SÄCHSISCHE POSAUNENMISSION e.V.

GESCHÄFTSSTELLE - Frieder Lomtscher
Anschrift: siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Tel. 0351 3186444
posaunenmission@spm-ev.de / www.spm-ev.de

LANDESJUGENDPFARRAMT SACHSEN

REFERAT JUGENDMUSIK - Wolfgang Tost
Am Pfarrstück 15 - 09221 Neukirchen / Tel. 0371 2629684
liedtost@web.de / www.evjusa.de

